



Hitze und Rauch erschweren die Aufgabe der Feuerwehrleute, die jeweils in Gruppen von zwei oder drei Personen in der Brandsimulationsanlage trainieren.

AJ

«Die heisseste Übung des Jahres»

KELLERAMT Atemschützer aus fünf regionalen Feuerwehrkorps trainierten im Brandsimulator für den Ernstfall.

Unter sehr realistischen Bedingungen, bei Temperaturen bis 200 Grad und dichtem Rauch, übten Atemschützer der Feuerwehren Arni-Islisberg, Oberlunkhofen-Jonen, Oberwil-Lieli, Unterlunkhofen-Rottenschwil und Zufikon.

Es ist sechs Uhr früh, für September empfindlich kühl. Doch nicht überall herrschten tiefe Temperaturen. Auf dem Areal des Feuerwehrmagazins Arni-Islisberg wird die mobile Brandsimulationsanlage der Firma Dräger Safety auf Betriebstemperatur gebracht. Der Rauchraum ist fertig vorbereitet und auf dem Fitness-

und Koordinationsparcours warten die Aufgaben darauf, gelöst zu werden. Der Sanitätsposten, betreut durch Samariterinnen und Sanitäter der teilnehmenden Feuerwehren, ist für einen allfälligen Einsatz bereit. Etwas abseits in der Mehrzweckhalle sorgt der Feuerwehrverein dafür, dass die Atemschutzmannschaften nicht mit leerem Magen nach Hause müssen.

Mittlerweile ist es sieben Uhr, der erste Trupp ist eingetroffen und macht sich für den Einsatz bereit. Die ganze Übung wird von den Teilnehmern in gemischten Zweier- und Dreiertrupps absolviert. Den Start

bildet die Brandsimulationsanlage. Es gilt zwei Durchgänge zu absolvieren, jeweils einmal mit und einmal ohne Rauch. Nach jedem Durchgang folgt eine Besprechung.

DER ERSTE «HEISSE» EINSATZ

Für viele Teilnehmer ist es der erste «heisse» Einsatz und die Nervosität ist dementsprechend hoch. Die Trupps werden jeweils von einem erfahrenen Atemschutz-Offizier in der Anlage und dem Operateur überwacht. Bei Temperaturen um die 200° C (auf 1m Höhe) gilt es diverse Ziele zu verfolgen. Erfolgt der Einstieg über die Treppe richtig, klappt die Führung und die Kommunikation innerhalb des Trupps, wird richtig auf die wechselnden Situationen eingegangen, ist die Wasserabgabe dem Brand angepasst und wird der Rückwegsicherung die nötige Beachtung geschenkt? Freilich sind einige Teilnehmer am Anfang noch mit der Hitze und vor allem mit sich selbst beschäftigt. Die Sanitäter pflegen einige rote Ohrläppchen und kleinere Blessuren und haben mit der Trinkwasserversorgung einiges zu tun.

Nach dem Einsatz in der Brandsimulationsanlage wartet eine weniger heisse, allerdings nicht minder schwierige Aufgabe. Über einen engen Schacht begeben sich die Trupps in eine Kellerwohnung. In vollständig abgedunkelten, mit Rauch gefüllten und mit lauten Geräuschen

beschallten Räumen gilt es diverse Gefahrenquellen und eine vermisste Person zu finden und sich deren Standorte zu merken. Die Kommunikation innerhalb des Trupps, die Führung und das systematische Erfüllen des Auftrags unter erschwerten Bedingungen ist hier die Zielvorgabe. Die Postenchefs überwachen die Arbeit mit Wärmebildkameras.

Mittlerweile ist es zehn Uhr morgens, die Sonne scheint. Der erste Trupp hat die Übung erfolgreich absolviert. Nach dem Bereitstellen der Atemschutzgeräte für weitere Teilnehmer unterhält man sich beim Essen und tauscht Erfahrungen und Erlebnisse der Einsätze aus.

NIVEAU STEIGT JEDES JAHR

Nach zwei intensiven Übungstagen ist das Echo aller Beteiligten sehr positiv, die meisten wünschen sich eine Wiederholung, spätestens 2010. Die Übungstage fanden nun das dritte Mal, nach 2004 in Oberwil-Lieli und 2006 in Oberlunkhofen, statt. Das Niveau der Teilnehmer ist in allen Belangen spürbar höher als vor zwei Jahren. Das Absolvieren in gemischten Trupps war vor vier Jahren noch ungewohnt – mittlerweile funktioniert das bestens und wird auch geschätzt. Das sehr realitätsnahe Training in der Brandsimulationsanlage ist eine seltene Möglichkeit, den Ernstfall wirklich zu üben und Erfahrungen zu sammeln. (aj)

Fitness und Koordination getestet

Der Parcours verlangte viel Teamarbeit von den Trupps

Bei der Übung in Arni absolvierten die Feuerwehrleute auch einen Fitness- und Koordinationsparcours mit diversen Posten. Was von aussen nach leicht zu lösenden Aufgaben aussieht, treibt vielen Atemschützern den Schweiß in die Maske. Das falsche Ansetzen der Säge beim Baumstammsägen lässt das Vorhaben unweigerlich scheitern. Das «leichte» Lastwagenrad entpuppt sich als sehr gewichtig und die Eigendynamik des Rades erschwert das Bergaufrollen. Wer Erfahrung in Marschmusik

hat, kann im Bretterlaufen brillieren. Hier werden die Schuhe auf zwei Brettern festgezurt. Im Gleichschritt gilt es einen vorgegebenen Parcours abzulaufen. Das Torwandschiessen als Abschluss wird mehrheitlich unterschätzt. Feuerwehrstiefel und der steife Brandschutzanzug lassen so manchen Hobbykicker an seinen Fähigkeiten zweifeln. Bei allen Posten gilt es, die geforderte Punktzahl unter Zeitdruck zu absolvieren, was nur mit gemeinsamer Trupparbeit möglich war. (aj)